

„Das Leben ist kein Arztroman!“

Der Dresdner Jens Wonneberger beschreibt die Flucht eines Schriftstellers – der vor allem sich selbst nicht entkommt.

VON MICHAEL ERNST

DRESDEN – Dieser Roman beginnt und endet im Nebel. Erst das Erwachen aus der Narkose – noch während der Operation! – und zum Schluss der Unfall, der ihn auf den OP-Tisch geführt hat. Rückblenden, Erinnerungen und die Gegenwart – Jens Wonneberger weiß Spannung zu erzeugen. „Sprich oder stirb“, schon dieser Titel hat ja etwas Bezwingendes, knüpft unmittelbar an sein 2015 erschienenes Buch „Goet-

heallee“ an und ist somit beinahe ein Fortsetzungsroman.

Damals ist der Ich-Erzähler aus einer Reisegesellschaft ausgestiegen, hat seine Frau einfach ohne ihn weiterfahren lassen in einem Bus, der die bildungshungrigen Touristen auf Goethes Spuren gen Süden bringen soll. Dieser Ausstieg war nicht nur einer in Frage gestellten Beziehung geschuldet, sondern bedeutete auch einen Rückzug aus der Gesellschaft an sich. Sie ist dem Autor zu quirlig, zu oberflächlich.

Wenn diesem neuen Roman ein Risiko anhaftet, dann wohl, ihn autobiografisch zu lesen und somit misszuverstehen. Bei Jens Wonneberger klingt jedes Wort, als muss es genau so sein. Jeder Satz fügt sich – selbst da, wo der Inhalt überrascht – harmonisch an den anderen. Der Dresdner Autor pflegt eine geradezu

stille Sprache, die allerdings auch mal schroff werden kann, wenn er über den Umweg seiner literarischen Personage die Unzufriedenheit mit sich und der Welt verdeutlicht.

„Das Leben ist kein Arztroman!“, postuliert Wonneberger, der dieses Buch hauptsächlich in einem Krankenzimmer spielen lässt. Sein Ich-Erzähler wird am Kopf operiert und muss, um am Leben zu bleiben, reden, reden, reden. „Sprich oder stirb“ ist also keine Krimi-Anleihe, sondern eine medizinische Notwendigkeit, in der Fachsprache als Wachkraniatomie bezeichnet. Ein Verfahren, bei dem der Patient während der Hirnoperation nach Öffnung der Schädeldecke aufgeweckt wird. „Erzählen Sie meinewegen von Ihrer Urgroßmutter, aber reden Sie,“ fordert der Chirurg.

Und der Patient redet, erinnert, beobachtet. Allmählich offenbart er die Ursachen für seinen Zustand. Da

Jens Wonneberger
Schriftsteller

FOTO: VERLAG MÜRY SALZMANN



ist die längst ausgetrocknete Ehe mit seiner Sabine, die im Arbeitsamt, vulgo Jobcenter, tätig ist. Wir kennen sie aus der „Goetheallee“. Ihrer Meinung nach liegen die Geschichten auf der Straße, ihr Mann müsste sie nur aufschreiben (oder sich einen „anständigen“ Beruf suchen), um nicht dauerhaft von ihr abhängig zu sein.

Dieser Abhängigkeit ist er wäh-

rend der Italienreise entflohen, einfach auf einem Rastplatz nicht wieder eingestiegen in den Bus, sondern zu Fuß in die Berge, dort voller Erinnerungen an eine vergangene Welt, in der tatsächlich die Urgroßmutter eine prägende Rolle gespielt hat. Im Angedenken an sie tauchen Dinge auf, für die es heutzutage kaum mehr Namen gibt. Schneiderkreide ist solch ein Wort, Rockabrunder ein anderes. Die alte Dame hatte Kleider für die Frauen ihres Dorfes genäht und damit mühsam für ein Auskommen gesorgt. Aber sie hat auch heimlich geschrieben, wie sich der Urenkel erinnert.

Schwermutvoll hängt er den Kindheitsgeschichten nach, selbst während seiner Bergwanderung, auf der ihn Trimm-dich-Pfade, Flyboarder und Funsport-Areale erschrecken. Ein alter Sennhirt hoch oben

auf der Alm bringt es so auf den Punkt: „Es gibt nichts Blöderes als Leute!“ In all diese Erinnerungen, die den Leser schließlich auf den Pfad bringen, von dem der Erzähler abgestürzt ist – „vom Fuß gekommen“ nennt es der Autor –, werden Beobachtungen während der Krankenhausstase gestrickt. Da hat der Chefarzt eine Schwester geschwängert, die plötzlich verschwindet ...

Jens Wonneberger hat einmal mehr ein Zeitbild geschaffen, das empfindsame Menschen und deren Sehnsüchte aufzeigt: „Ich war noch immer auf der Suche und wusste nicht wonach.“ Vielleicht hat es das, wonach gesucht wird, ja niemals gegeben?

DAS BUCH Jens Wonneberger: „**Sprich oder stirb**“. Müry Salzmann Verlag. 175 Seiten. 19 Euro. ISBN 978-3-99014-155-7.